

Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine.

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern
des Vaterlandes

redigirt von

Johannes Ebenspanger,

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten
M. Knöbel, Lehrer in Oberschützen zu senden.
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.
Preis: ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die gespaltene
Reitzeitung oder deren Raum 10 kr.
Pränumeranten haben Vorzugpreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-
träge ersucht man frankirt an den Redakteur
gelangen zu lassen.

Redaktion: Oberschützen, Eisenburger Komit.
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Die Wiederholungsschule.

Bekanntlich bestimmt das Volksschulgesetz v. J. 1868, daß die Schüler der Volksschule nach dem zurückgelegten zwölften Lebensjahre bis zum vollendeten fünfzehnten Jahre die Wiederholungsschule zu besuchen haben.

Diese Institution bestand auch schon vor Schaffung des obenerwähnten Gesetzes unter dem Namen „Sonntagschule.“

Unter den mannigfaltigen Aufgaben, die der Volksschullehrer zu erfüllen hatte und noch heute erfüllen muß, ist die Ertheilung des Wiederholungsschulunterrichtes, respektive des fortbildenden Unterrichtes eine der wichtigsten und trotzdem wurde demselben vordem, wie auch heute noch nicht die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet.

Der Zustand der Wiederholungsschule ist auch heute noch, trotz des sanktionirten Gesetzes und trotz der energischen Schritte der Komitatschuleninspektorate ein arger, obzwar auch ein Fortschritt in dieser Richtung nicht verkannt werden darf.

Alle Maßregeln, welche in Angelegenheit des Wiederholungsschulunterrichtes derzeit getroffen wurden, bezwecken die Hebung und Förderung desselben und dennoch bleibt das Resultat ein unbefriedigendes.

Ich will es versuchen, die Ursachen der diesbezüglichen Resultatlosigkeit in Kürze darzuthun und gleichzeitig meine unmaßgebliche Meinung bezüglich der Hebung und Förderung des Wiederholungsschulunterrichtes den sehr geehrten Lesern dieser Blätter zur Beurtheilung vorzulegen.

Die Wiederholungsschule soll — wie dies ja ihr Name ausdrückt — einerseits die in der Alltagschule erworbenen Kenntnisse wiederholen, andererseits aber auch die weitere Aus- oder Fortbildung der der Alltagschule entwichenen Jugend anstreben.

Sie hat daher eine zweifache Aufgabe zu lösen. Ueberdies hat der Wiederholungsschulunterricht — ebenso wie der Unterricht der Volksschule im Allgemeinen — auf die künftigen Lebensverhältnisse der Jugend besondere Rücksicht zu nehmen.

Der Lehrer der Wiederholungsschule darf daher den Grundsatz: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lehre“ nicht aus den Augen verlieren.

Die Wiederholungsschule ist gleichsam die Brücke, über welche die Jugend ins praktische Leben schreitet; sie muß daher ihren Schülern nicht blos — wie dies die Alltagschule thut — die Welt zeigen, wie sie sein sollte, sondern dieselbe auch so vorführen, wie sie ist.

Die Wiederholungsschule hat also, wie dies schon oben angedeutet wurde, sich nicht blos auf die Wiederholung dessen, was in der Alltagschule gelehrt und erlernt wurde, zu beschränken, sondern auch auf die Fortbildung der Schüler eifrigst hinzuwirken; sie hat nicht blos das Erlernte tiefer einzuprägen, zu befestigen und auf die verschiedenen Vorkommnisse und Beschäftigungen des Lebens vorzubereiten, sondern auch neue Kenntnisse, besonders solche, welche den Schülern in ihrem künftigen Berufe von Nutzen sein könnten, zu vermitteln.

Auf dem Lande z. B. hat sie die landwirthschaftlichen und in den Städten die gewerblichen Beschäftigungen zu berücksichtigen.

Sie sei daher — der soeben angeführten Aufgabe zufolge — in gewisser Beziehung auch Fachschule.

Leider entspricht die Organisation der heutigen Wiederholungsschule den hier angedeuteten Anforderungen nur in sehr geringen Ausnahmefällen.

Die Hauptursache, daß unsere heutige Wiederholungsschule den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht, daß dieselbe nicht ist, was sie sein sollte, glaube ich einerseits darin zu finden, daß das Publikum, die Eltern, Lehrherren, Vormünder und Dienstgeber den Wiederholungsunterricht als Neben Sache, als etwas sehr Ueberflüssiges betrachten und auch als solches behandeln, da sie, — den Werth dieser Institution verkennend — die zum Besuche der Wiederholungsschule verpflichtete Jugend selten oder gar nicht dahin senden, andererseits aber ist wieder der Widerwille, welchen die Lehrer selbst aus wohl begründeter Ursache der Wiederholungsschule entgegen bringen an der Resultatlosigkeit des diesbezüglichen Unterrichtes schuld.

Die meisten Eltern, Lehrherren, Vormünder und Dienstgeber kümmern sich um die weitere Aus- oder Fortbildung der der Alltagschule erwachsenen Jugend in der Regel gar nicht; sie vergessen, daß die ihnen als Hilfsarbeiter beigegebene heranwachsende Jugend erst durch den Wiederholungsschulunterricht zu verständigen und geschickten Dienern ihrer Brotherren befähigt werden soll und daß die Jugend gerade in diesem Alter vielmehr zum Bösen als zum Guten geneigt ist.

In der Regel schätzen die Brotherren — zu welchen auch die Eltern zu zählen sind — die geringste Dienstleistung ihrer Untergebenen weit höher, als die Nachteile,

welche denselben durch die Vernachlässigung des Wiederholungsschulunterrichtes erwachsen.

Aber auch die Lehrer haben — gestehen wir es offen — ihren Antheil an dem geringen Resultate des dormaligen Wiederholungsschulunterrichtes.

Die Ertheilung dieses Unterrichtes ist bei den meisten Kollegen eine unangenehme, verhasste Bürde, verhasst aus dem einfachen Grunde, weil sie hiefür nicht die geringste Entlohnung erhalten*) und weil die Ertheilung desselben ihnen jede freie Zeit, den Ferialtag, ja sogar den Sonntag, welcher doch in der Regel den meisten Menschen der Erde als Ruhetag gegönnt ist, raubt.

Ist es daher ein Wunder, wenn der Lehrer, der sich die ganze Woche hindurch ununterbrochen und mit vollem Eifer im Unterrichten der Alltagschüler befaßt hat und den Sonntag als wohlverdienten Ruhetag sehnlichst herbeiwünscht, nicht den geringsten Eifer im Herzen tragend, am Sonn- oder Ferialtag die ohnehin nur spärlich besuchte Wiederholungsschule betritt?

Der unregelmäßige Schulbesuch und die Indolenz der Eltern, Lehrherren, Vormünder und Dienstgeber gegen die Wiederholungsschule einerseits, andererseits das Bewußtsein, daß hier jede Mühe der ohnehin der Ruhe sehr bedürftigen Lehrerbrust materiell unentlohnt bleibt, verstimmen nicht selten auch den eifrigsten Schulmann, wenn er am Sonn- oder Ferialtag zur Ertheilung des Wiederholungsunterrichtes schreiten soll.

Ein ferneres bedeutendes Uebel, an welchem unsere heutige Wiederholungsschule nicht unerheblich krankt, ist der Mangel an entsprechenden Lehrbüchern für dieselbe. Es ist sehr wunderbar, daß bisher weder durch Lehrerkreise, noch durch die hohe Regierung diesem gewiß dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen wurde.

M i c h. G i s l e r, Schuldirector.

[Schluß folgt.]

Die sogenannten bürgerlichen Rechnungsarten.

[Fortsetzung]

8. Bei guter rother Tinte rechnet man auf 1 Liter Weinessig $1\frac{1}{4}$ Dekagramm Alaun, 20 Dekagramm Fernambuk und $3\frac{1}{2}$ Dekagramm arabischen Gummi; wollte man nun aus 2 Kilogramm und 15 Dekagramm dieser trockenen Mischung rothe Tinte bereiten, wie viel von jeder der drei letzteren Bestandtheile müßte genommen und wie viel Weinessig dazu gesetzt werden?

*) An Kommunalsschulen nämlich; denn die konfessionellen Lehrer erhalten gewöhnlich ein wenn auch nur geringes Entgelt.

Die trockenen Bestandtheile Alaun, Fernambuk und Gummi, die zur Bereitung der erwähnten rothen Tinte verwendet werden, verhalten sich, wie die Zahlen $1\frac{1}{2} : 20 : 3\frac{1}{3}$, oder wie $1\frac{1}{2} \times 8 : 20 \times 8 : 3\frac{1}{3} \times 8 = 10 : 160 : 25 = 2 : 32 : 5$.

In 2 Kilogramm 15 Decagramm der trockenen Mischung befinden sich also 2 Theile Alaun, 32 Theile Fernambuk und 5 Theile Gummi.

Diese 39 Theile sollen zusammen 2.15 Kilogramm wiegen.

Daher wird 1 Theil $\frac{2.15}{39}$ " "

und 2 Theile oder der Alaun der Mischung wird $\frac{2.15 \times 2}{39} = 0.110$. .

Kilogramm schwer sein müssen.

Von Fernambuk müßten, da im Verhältniß 32 Theile zur trockenen Mischung zu nehmen sind, $\frac{2.15 \times 32}{39}$ Kilogramm = 1.764 Kilogr. genommen werden.

5 Theile betragen $\frac{2.15 \times 5}{39}$ Kilogramm = 0.2756 . . . Kilogramm d. h. es müßten zur angegebenen trockenen Mischung 0.2756 Kilogramm genommen werden.

Die Quantitäten der einzelnen Bestandtheile können auch leicht durch Proportion ermittelt werden.

Bezeichnet man z. B. das Gewicht des Alauns durch x Kilogramm, so kann man die Proportion aufstellen: $39 : 2 = 2.15 : x$.

Hieraus ergibt sich $x = \frac{2 \times 2.15}{39} = 0.110$. . . Kilogramm x.

Es wäre nun noch die Quantität Weingeist zu bestimmen, die der trockenen Mischung zugesetzt werden muß.

Hiebei ist bekannt, daß man zu einer trockenen Mischung von $1\frac{1}{2} + 20 + 3\frac{1}{3}$ Decagramm = $24\frac{2}{3}$ Decagramm 1 Liter Weinessig rechnet und fragt es sich also nur, wie viel man zu einer trockenen Mischung von 215 Decagramm zu nehmen hat.

Nach der Schlußrechnung ergibt sich:

Zu einer trockenen Mischung von				
24 $\frac{2}{3}$ Decagramm ($1\frac{2}{3}$) hat man	1	Liter Weinessig zu setzen:		
Zu einer trockenen Mischung von				
$\frac{1}{3}$ Decagramm hätte man	$\frac{1}{195}$	"	"	"
Zu einer trockenen Mischung von				
1 Decagramm hätte man	$\frac{1 \times 8}{195}$	"	"	"
Zu einer trockenen Mischung von				
215 Decagramm hat man	$\frac{1 \times 8 \times 215}{195}$	"	"	"
		= 8 $\frac{2}{3}$ Liter = 8 820 . . Liter.		

Uebersicht:

Verhältnißzahlen d. trock. Misch. Kilogr.						
Maun	$1\frac{1}{4}$	10	2	0.110 . . .	$1\frac{1}{4}$	Weineßig zu 215 Defa- gramm trockener Mischung 8.820 Liter.
Fernambuk	20	160	32	1.764 . . .	20	
Gummi	$3\frac{1}{8}$	25	5	0.2756 . .	$3\frac{1}{8}$	
			<hr/>	<hr/>	<hr/>	
			39	2.150	$24\frac{3}{8}$	

9. Zinnober hat 2 Bestandtheile: Schwefel und Quecksilber, und zwar kommen auf 7 Gewichtstheile Schwefel 44 Gewichtstheile Quecksilber.

Wie viel Quecksilber und Schwefel erhält man durch chemische Trennung von 178½ Gramm Zinnober?

Da Zinnober aus 7 Theilen Schwefel und 44 Theilen Quecksilber besteht, so sind in 51 Theilen Gemisch 7 Theile Schwefel und 44 Theile Quecksilber.

Bezeichnet man nun, die zu bestimmenden Gramme Quecksilber, die in 178½ Gramm enthalten sein sollen durch x , so kann man die Proportion aufstellen:

$$51 : 44 = 178\frac{1}{2} : x$$

$$\text{Hieraus ergibt sich: } x = \frac{44 \times 178\frac{1}{2}}{51} = 154 \text{ Gramm Quecksilber.}$$

Da ferner 51 Theile (Quecksilber in Schwefel) 178.5 Gramm schwer sein sollen, so werden 7 Theile (Schwefel) $\frac{178.5 \times 7}{51} = 24.5$ Gramm schwer sein d. h. in 178½ Gramm Zinnober sind 24.5 Gramm Schwefel enthalten.

Zusammengesetzte Gesellschaftsrechnung.

Beispiele:

1) Zu einem gemeinschaftlichen Geschäft gibt **A** 200 fl. auf 4 Monate. **B** 160 fl. auf 6 Monate und **C** 120 fl. auf 8 Monaten. Wie viel bekommt jeder von 136 fl. Gewinn?

Der Gewinn kann hier, wie leicht ersichtlich, weder nach dem Verhältniß der geleisteten Beiträge, da diese nicht gleich lang im Geschäft verwendet wurden, noch nach dem Verhältniß der Zetten, da die Einlagen ungleiche sind, getheilt werden. Es müssen daher Verhältnißzahlen ermittelt werden, durch welche bei den Faktoren Rechnung getragen wird.

In Bezug auf den Antheil, denn jeder am Gewinn hat, gilt es gleich, ob man denkt, **A** habe 200 fl. 4 Monate, **B** 160 fl. 6 Monate und **C** 120 fl. 8 Monate zum Geschäft hergegeben, oder ob man denkt, **A** habe mit einem 4mal so großen Kapitale, also mit 4×200 fl.; **B** mit einem 6mal so großen Kapital, also mit $6 \times$

160 fl. und endlich C mit einem 8mal so großen Kapitale, also mit 8×120 fl. 1 Monat lang sich am Geschäfte beteiligt.

So bringen z. B. ja 200 fl. in 4 Monaten so viel Zinsen als 4×200 fl. in 1 Monate zc.

Die Einlagen der am Geschäfte sich beteiligenden Personen verhalten sich also wie $4 \times 200 : 6 \times 160 : 8 \times 120 = 800 : 960 : 960 = 5 : 6 : 6$, d. h. A bekommt 5, B 6 und C ebenfalls 6 Theile vom Gewinn.

Auf 17 Theile entfällt aber ein Gewinn von 136 fl.

" 1 " würde " " " " $\frac{136}{17}$ " entfallen.

" 5 " wird " " " " $\frac{136 \times 5}{17}$ fl. = 40 fl. entfallen.

B erhält also 40 fl. vom Gewinn.

A wird $\frac{136 \times 6}{17} = 48$ fl. und C ebenfalls 48 fl. erhalten.

Uebersicht:

fl.					Gewinn.
A 200	auf 4 Monate	= 200×4 fl.	= 800 fl.	auf 1 Monat	40
B 160	" 6 "	= 160×6 fl.	= 960 "	" " 1 "	48
C 120	" 8 "	= 120×8 fl.	= 960 fl.	" " 1 "	48
					136 fl.

Prof. R. Höllig.

[Fortsetzung folgt]

Fragebildung.

Nachdem in diesem Schuljahre in den ungarländischen Volksschulen, deren Muttersprache (in unserem Falle) die deutsche ist, die Landessprache als ordentlicher Gegenstand behandelt werden muß, glauben wir manchen unserer geehrten Leser einen guten Dienst zu erweisen, wenn wir die Fragebildung in den beiden Landessprachen vergleichend behandeln.

Bekanntermaßen kann nach Satzgegenstand (alany, Subjekt), Satzaussage (állitmány, Prädikat), Beifügung (jelző, Attribut), Satzergänzung (kiegészítő, Objekt) und nach Umstandsbestimmung (határozó, Adverb) gefragt werden.

Nach dem **Subjekt** fragen wir bei Personen mit Wer? (ung. ki?). Bei Sachen mit Was? (ung. mi?). — Nach dem **Prädikate** fragt man, wenn dasselbe ein thätiges Zeitwort, mit Was thut, macht? (Mit csinál, tesz művel, cselekszik?); wenn dasselbe ein leidendes Zeitwort ist, Was geschieht mit ihm? (Mi történik vele?); wenn dasselbe ein Eigenschaftswort ist, Wie ist . . . ? (Milyen . . .); endlich, wenn dasselbe ein Hauptwort ist, Was ist . . . ? (Mi a . . .?). — Nach dem **Attribute** fragen wir mit Was

für ein . . . ? (*Milyen . . . ?*), zuweilen auch mit welcher . . . ? (*Melyik*) und wieviel? (*mennyi hány ?*) — Nach den **Adverbien** der Art und Weise fragen wir mit Wie . . . ? (*Hogyan . . .*); nach den Bestimmungen der Zeit mit Wann? (*Mikor ?*), seit wann? (*mióta ?*), wie lange? (*meddig ?*), bis wann? (*mekkoráig ?*); nach Bestimmungen des Ortes Wo? (*hol ?*), woher? (*honnán ?*) wohin? (*hova ?*); nach kausalen Bestimmungen: Weshalb?, warum? (*miért, mi okból ?*) wozu, zu welchem Zwecke? (*mi végett, mi célból ?*), trotz welcher Thatfache? (*Minek dacára ?*) — —

Die Fragen **nach den Objekten** sind im Ungarischen viel schwieriger, als im Deutschen, da wir hier nicht dreierlei, sondern ungefähr achtzigerlei Objekte haben. Hier werden wir auch nicht das Fragewort allein angeben, sondern immer einen ganzen Fragesatz bieten.

Objekt im Genitiv: Wessen freut sich der Mensch? Des Lebens. (In der ungar. Sprache gibt es kein Genitivobjekt; die eben aufgestellte Frage würde lauten: *Minek örül az ember ? Az életnek*, das Objekt steht im Dativ.) **Objekt im Dativ:** Wem gibst du das Buch? Dem Kinde. (*Kinek adod a könyvet ? A gyermeknek*.) **Akkusativobjekt:** Wen liebst du? Die Mutter. (*Kit szeretsz ? Az anyát*.)

Nun wollen wir die verschiedenen Objekte zur Anschauung bringen, die nur in der ungarischen Sprache vorkommen.

Was versteht er nur? (Aff.-Obj.) (*Csak mihez ért ?*) (Obj. mit der Annäherungssuffix, *közelitőragos kiegészítő hoz hez lőz*.) Denselben Fall verlangen im Ungarischen alle Zeitwörter, welche eine Verwandtschaft, Ähnlichkeit, Verstehen, Greifen zu Etwas, ein Gewöhnen, Unbequemen an Etwas u. s. w. ausdrücken. — **Was ist höher als der Hügel?** *Mi magasabb a dombnál ?* (Objekt mit der nebenweisenden Suffix *nál nél; veszteglőrag*) — **Vor wem fürchtest du dich?** (Dat.-Obj.) *Kitől félsz ?* (Objekt mit der Entfernungssuffix *tól, től; távolítórag*.) Zeitwörter, die vor etwas sich behüten, entfremden, fürchten, schrecken, zittern, von etwas befreien, berauben ausdrücken, wie auch die Passiva regieren diesen Fall. — **Was kostet dies Buch?** (Aff.) *Mibe kerül ezen könyv ?* (Eindringende Suffix *ba, be; behatórag*.) Zeitwörter mit der Bedeutung Etwas beginnen, kosten in etwas mischen zc. — **Au wen glaubst du?** (Aff.) *Kiben hiszel ?* (Zuweilende Suffix *ban, ben; marasztalórag*.) Bei Glauben, Vertrauen, Theilnahme, Fülle Vergnügen ausdrückenden Zeitwörtern. — **Voraus besteht der Mensch?** (Dativ) *Miből áll az ember ?* (Herausdringende Suffix *bőlből; kihatórag*) Aus Etwas bestehen, werden, leben zc. — **Auf was schaust du?** (Aff.) *Mire népsz ?* (Hinaufdringende Suffix *ra, re; felhatórag*.) Bei folgenden Zeitwörtern: zu Etwas bitten, aufnehmen, unterrichten, ermuntern, führen, antreiben, verurtheilen; auf Etwas

schwören, schauen, erinnern, zürnen, Jemandem anvertrauen z.; dann bei folgenden Eigenschaftswörtern: zu etwas fähig, bereit, würdig, u. s. w. — **W o r ü b e r** wunderst du dich? (Aff.) **M i n e s o d á l k o z o l ?** (Obenweilende Suffix **n, on, en, ön**; **allapító rag**; statt welcher auch die Postposition **f e l e t t** gebraucht werden kann, z. B. **M i f e l e t t e s o d á l k o z ó l**;) über Etwas siegen, herrschen, erbarmen, helfen, berathen, freuen, trauern, wundern u. s. w. — **F ü r w e n** sorgst du? (Aff.) **K i r ó l g o n d o s k o d o l ?** (Herabdringende Suffix **ról, röl**; **leható rag**.) Ueber etwas nachdenken, für Etwas sorgen, an Etwas erinnern, vergessen, von Etwas überzeugen z. — **W a s** schulden wir unserem Vaterlande? (Aff.) **M i v e l t a r t o z u n k h a z á n k n a k ?** (Hilfsuffix **val, vel**; **segítőrag**.) Mit etwas belohnen, dienen, schulden, leben, erhalten, sich um Etwas kümmern. — **W a s** ist aus dir geworden? **M i v é l e t t é l ?** (Verwendungssuffix **vá, vé**; **fordítórag**. — Warum thust du das? **M i é r t t e s z e d t e e z t ?** (Ursachengebende Suffix **ért**; **okadó rag**.) — **W i e m e i t** siehst du? **M e d d i g l a t s z ?** (Begrenzende Suffix **ig**; **határvető rag**.) **W a n n** bekommst du ein rothes Ei? (Zu Ostern) **M i k o r k a p s z p i r o s t o j á s t ?** (Husvétkor) (Zeitsuffix **kor**; **időrag**.)

Dieses sind die wichtigsten Fälle mit **B e r h ä l t n i s** = **S u f f i x e n, viszony rag**), in denen Objekte stehen können.

Nächstens wollen wir die Objekte nehmen, welche mit besonderen **B e r h ä l t n i s w ö r t e r n** (Postpositionen, **nóvtó**) gebraucht werden.

Die allmähliche Entwicklung des Unterrichtswesens.

[Auszug aus den Verhandlungen des VIII. allg. öst. Lehrertages].

(S c h l u ß.)

Unserm Bildungswesen werden wir aber ein festes Fundament gegeben haben, die Schule wird dann erst so eigentlich für das Leben unterrichten, die Menschen klug und geschickt machen, die Kluft zwischen Schule und Leben, zwischen Familie und Lehrer wird ausgeglichen werden. Und das wird Lehrern sowohl, als auch Schülern zum Heile gereichen.

Es wird zwar noch einen schweren Kampf geben mit den verschiedensten Vorurtheilen; es unterliegt aber keinem Zweifel, dass der Fortschritt endlich siegen muß. Denn man kann die Entwicklung der Natur auf kurze Zeit hemmen, aber nicht auf die Dauer verhindern.

Und nun will ich das Gesagte in Folgendem noch kurz zusammenfassen:

1. Die Entwicklung des Unterrichtswesens gleicht der richtigen Entwicklung des Individuums.

2. Das Unterrichtswesen steht mit den Individuen, deren Umständen und Umgebung in innigstem Zusammenhange.

3. Mit den Verhältnissen ändert sich auch das Unterrichtswesen.

4. Die Weltgeschichte, namentlich die Geschichte der Pädagogik lehrt, daß das Unterrichtswesen sich stets entwickelt hat, sich noch entwickelt und sich entwickeln wird.

5. Jede Entwicklungsstufe des Unterrichtswesens war seiner Zeit eine berechtigte, und wird eine berechtigte sein.

6. Die Entwicklung des Individuums sowohl als auch des Unterrichtswesens bezweckt, daß richtige Ideen richtig verwerthet werden können, daß an Stelle der unfruchtbaren Frage vernünftiges Handeln trete.

Es steckt zwar in den Menschenkindern das konservative Streben, das Bestehende unverändert zu erhalten, es wohnt ihnen aber gleichzeitig Fähigkeit und Neigung inne mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten.

Und so ist der Fortschritt des Unterrichtswesens wenn auch nicht stürmisch, so doch sicher.

Was man säet, wird man ernten. Sehr richtig sagt unser großer Landsmann: (Götvös): Wie schön auch der Gedanke sei, daß unser Name bei den Menschen erhalten bleibe, es gibt etwas Beglückenderes als das und das ist die Ueberzeugung, daß wir nützliche Bürger unserer Zeit waren, daß wir unsern Platz ausfüllend, auf den das Geschick uns gestellt, an der schweren Arbeit, in welcher unser Jahrhundert nach einer schöneren Zukunft strebt, selbst auch Theil haben. E.

Bur Gehaltsache der Volksschullehrer.

[Vortrag gehalten in der Hauptversammlung des „Obereisenburger Lehrervereines.“]

Von G. Wilhelm Nifelin.

Die Gehaltsache der Volksschullehrer ist offenbar in einer sehr üblen Lage und es ist deshalb nicht so leicht, über das Kapitel „Kleidung und Nahrung“ zu referiren, da nach dem Gesetz der Schwere der Mensch viel eher in die gemeine Sphäre der Dinge dieser Welt herabsinkt, als in die reine Himmelsluft aufschwebt, wo er das herrliche Vorrecht hat, sorgenfrei über der Höhe der Erde zu schweben, den fröhlichen Vögeln gleich, vor welchen einst der von Sorgen gebeugte Luther sein Haupt entblöste, als vor seinen Lehrmeistern.

Eine traurige Erscheinung unserer Zeit ist es, daß es in vielen Gemeinden noch wenig reges Streben und Verlangen nach einer Schule gibt, die durch ihre Leistung,

durch ihre zweckmäßige Schuleinrichtung der Anforderung unserer Zeit Genüge leistet und wie schwer es ist, auch nur die billigsten Lehrmittel anzuschaffen, weiß jeder Lehrer auf dem Lande zur Genüge.

Geht es schon so fürchterlich zäh mit der Anschaffung der Lehrmittel her, so geht es mit der Erhöhung oder Aufbesserung des Lehrergehaltes nicht nur zäher, sondern am zähsten her. Die Sache ist hier dadurch noch schwieriger, weil zu viel darüber geklagt wird. Dadurch wird eine Opposition auf Seiten derer hervorgerufen, die hier gerade helfen sollten, die aber vielleicht sogar den Muth verlieren, zu helfen.

So steht die Gehaltsfrage der Volksschullehrer ähnlich wie ihre Emanzipation. Beides liegt recht im Argen und fast möchte man versucht sein, über die Lage Beider sich zu schämen. Geschwiegen aber darf nicht werden, denn es bleibt ein unzufriedener Lehrerstand für immer der Träger der Unzufriedenheit eines ganzen Volkes und wer die Aufgabe des Lehrerstandes als eine leichte hält, seine Hand gar zur Drückung dieses Standes theilhaftig, der ziehe die Hand zurück, sie ist die Hand eines Freblers!

Mit welchen materiellen Schwierigkeiten ein Dorfschullehrer zu kämpfen hat, davon will ich hier kein ausführliches Bild entrollen; es würden sich so viele graue Farben zeigen, daß es kaum möglich sein dürfte, auch nur einen Sonnenstrahl froher Stunden durchblicken zu sehen, nur soviel will ich erwähnen, daß der Lehrer überall „Ueberfluß“ an Mangel hat und gerne bereit wäre, von diesem Ueberflusse manchem anderen Stande mit vollen Händen mitzutheilen. Es ist deshalb wohl auch erklärlich, daß die Stimmung des Lehrers eine gedrückte ist, denn es fehlt oft das Nothwendigste und ich möchte wirklich den Lehrer mit seinen Schulkindern das Lied: „Was frag ich viel nach Geld und Gut“ oder: „Das Geld ist nur Chimäre“ singen hören, wenn er die Sorge mit sich herumträgt Geld aufzutreiben, um für sich und die Seinen Lebensmittel anzuschaffen.

Ist des Lehrers materielle Stellung eine solche, daß seine Stimmung eine düstere ist, so ist es gewiß, daß er auch nicht in der Lage sein wird, mit seinem Geiste auf andere Geister segensreich einzuwirken. Das ist in der Schule. Wie steht er nun zur Gesellschaft? Wie steht es mit seiner Fortbildung?

Man stelle sich nur einen Schulmann vor (wie ihn Rabener schildert), der mit abgeschabten und schlechten Kleidern sich in die Gesellschaft von vornehmern Kleiderern wagt; muß er da nicht froh sein, wenn ihm das Haus nicht verwehrt wird?

Sein schlechter Anzug drückt seine Verdienste nieder. Es geschieht ihm recht. Warum hat er nicht bessere Kleider und geringere Verdienste?

Die Welt ist eben eine Schaubühne und hält nur den für einen Prinzen, der fürstlich gekleidet ist.

Geistiger Stillstand ist gleichzeitiger Rückgang. Daß die Seminarbildung nicht hinreichend ist, weiß Jeder; sie gibt vielmehr Anregung und Anleitung das Gelernte

praktisch und theoretisch zu verwerthen und zu vervollständigen. Hierzu gehören Bücher, aus welchen man das Zeitgemäße und Neue in der pädagogischen Welt kennen lernt und um Bücher zu besitzen, benöthigt man wieder das leidige Geld. Schließt der Lehrer aber seine Rechnung über die Verwendung des Geldes von Allem was zur Leibeshaltung und Nothdurft gehört, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh ic. ab, so wird ihm ein mikroskopisch kleiner Rest zur Anschaffung der Bücher bleiben.

Ist es denn gar so arg mit den Lehrergehalten bestellt?

Es ist ein großer Widerspruch einem Lehrer u n e r m ü d e t e W a c h s a m k e i t und T h ä t i g k e i t für das öffentliche Wohl aufzutragen und ihm seinen Antheil am öffentlichen Wohle s o k a r g zuzumessen, daß er davon n i c h t s empfinden kann.

B e g e i s t e r u n g für die gute Sache der Erziehung zu erwarten und den Träger des Geistes einer — k ü m m e r l i c h e n E x i s t e n z überlassen.

Den Lehrer immer von Neuem vorhalten, wie w i c h t i g i h r B e r u f, wie groß ihre B e r a n t w o r t u n g sei und in der Belohnung für ihre Dienstleistung einen Maßstab anlegen, dessen K l e i n h e i t beweist, daß man ihren Beruf ä u ß e r s t g e r i n g achtet!

Das Täuschende in dieser Sache ist, daß es doch noch immer Bewerber auch auf die auf das Aermlichste begabten Stellen gibt. Der Unterricht geht seinen Gang. Die Berichte laufen ein — Alles ist in Ordnung. Von einem Lehrer der in Lumpen geht oder Hunger leidet, hat man nichts gehört.

Was und wie viel wollen denn die Lehrer?

Was ein Mensch braucht, um seiner Stellung gemäß leben zu können, ist so allgemein hin etwas sehr Unbestimmtes. Ortsverschiedenheit, Bildungsstufe, Eigenthümlichkeit des Mannes, Größe der Familie, theure und wohlfeile Zeiten u. s. w. werden zu immer verschiedenen Resultaten führen.

Unbedingt aber braucht der Lehrer soviel, daß er einen Amtsdienster, der sich wahrscheinlich diese Verdienste ums Vaterland nicht erworben, n i c h t m e h r z u b e n e i d e n b r a u c h t. Wer uns nun dieses gibt, die Eltern, deren Kinder zunächst den Unterricht genießen, die Kirche oder der Staat, das bleibt uns gleich, wenn nur b a l d geholfen wird.

Schließlich will ich zum würdigen Ende darthun, wie ein A p o s t e l die Gehaltsfrage behandelt. Er sagt in 1. Corinth. 9: Wenn man mich fragt, so antworte ich also: Haben wir nicht Macht zu e s s e n und z u t r i n k e n? Haben wir nicht Macht ein W e i b zu nehmen? Endlich empfiehlt er dem Timotheus ein G l a s g u t e n W e i n e s u m d e s M a g e n s w i l l e n.

Auf welche Weise kann das Haus mitwirken, daß
die Volksschule ihrer Wirksamkeit einen nachhaltigeren
Einfluß sichere?

[Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des „Obereisenburger Lehrervereines“.]

Von Adolf Engel.

[Fortsetzung.]

Die erste Konzentration ist die innere Verbindung des Unterrichts in der Kindesseele und basiert auf dem alten bekannten Grundsatz, den gewiß Valentin Felsamer *) auch schon gefaßt hat: „Schließ ans Bekannte das Unbekannte!“ und man könnte noch hinzufügen: „Verknüpfe es recht innig durch möglichst viele Beziehungen k o m b i n i r t!“

Das Zentrum, wenn es einmal eines geben soll und muß, kann hier kein anderes, als die Seele des Kindes sein, worin alle Strahlen des Unterrichtes wie in einem Brennpunkt sich vereinigen.

Wenn uns dies unumstößlich dünkt, ist es nicht thöricht, noch von anderen äußern Mittelpunkten des Unterrichtes zu reden?

Wozu brauchen wir, wenn das Kind in sich ein einheitliches Wissen trägt und es selbständig beherrscht, dann noch ein außerhalb der Seele liegendes Objekt, wie z. B. einen Lehrgegenstand, als Mittelpunkt?

Es liegen keine triftigen Gründe vor, die Sprache, das Lesebuch zum Mittelpunkt des ganzen Unterrichtes zu machen.

Uebrigens gibt es gar keinen gemeinsamen Zentralpunkt für sämtlichen Unterricht.

Als nichtsagend und sich von selbst verstehend erscheint die These: „Der Lehrer sei Mittelpunkt der Schule!“ Natürlich! Der oberste Schüler kann nicht Schulmittelpunkt sein.

Auch ohne Aenderung unseres zeitherigen Lektionsplanes, der uns in dieser Beziehung ganz zweckmäßig zu sein scheint, können wir demnach die Uebel, an denen unsere Schule kränkelt, beseitigen.

Die Verbindung des Wissens und die Einübung desselben kann auch geschehen, wenn ich heute vormittag etwas lehre und erst nachmittag oder morgen darüber schreiben oder lesen lasse; ja, es scheint mir dies noch weit vorzüglicher, weil die Kinder geradezu g e q u ä l t werden, wenn ein Gegenstand drei Stunden lang behandelt wird.

*) Lebte 1520, machte z. B. schon auf das Lautiren aufmerksam.

R. F. Schnell's Werken über Zentralisation, Methodik und Organisation des Unterrichts verdanken wir viel Anregung und vortreffliche Belehrung, und die Pädagogik ist ihm alle Anerkennung schuldig; aber sein in Vorschlag gebrachter, in der pädagogischen Welt wohl allgemein bekannter Lektionsplan scheidet ganz einfach an dem allgemeinen pädagogischen Grundsatz: „Die Kindesseele liebt Mannigfaltigkeit, und es fehlt ihr die Kraft, lange bei e i n e m Gegenstande zu verharren!“

Wechsel erfrischt; aber Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben über e i n e n Gegenstand ist keine Mannigfaltigkeit, ist immer dieselbe Melodie, nur von einem anderen Instrumente vorgetragen, was uns die Musik ganz verleiden und uns bis zum Entsetzen bringen könnte.

Mit Recht sagt darum Schulrath R. S c h m i d t, wenn auch etwas kräftig: „eine anthropologische Sünde ist es, wenn kleine Kinder unter der Firma der Konzentration des Unterrichts stundenlang mit demselben Unterrichtsgegenstande gesättigt werden.

Wir leben in der festen Ueberzeugung, daß wir nachhaltiger unterrichten werden, wenn wir nach unserm bisherigen Lektionsplane ganz einfach die Gegenstände innerlich verbinden und die Uebung unausgesetzt pflegen, also die Vorträge in den Realien als Lese- und Stilübungen wieder benutzen, auch den Religionsunterricht und die biblischen Geschichten mündlich und schriftlich wieder reproduzieren lassen.

Dadurch gewinnen dann auch die einklassigen Landschulen noch etwas mehr Zeit zur Behandlung der Realgegenstände.

Das L e s e b u c h muß dann freilich den ganzen Unterricht im Kerne, namentlich aus allen Gegenständen Gemälde enthalten, damit es auch als Uebungs- und Wiederholungsbuch diene.

Auch muß dasselbe in einer angemessenen Sprache geschrieben sein, was von den wenigsten Lesebüchern zu rühmen ist.

Ein geistreicher Gedanke bedarf als Kleid keiner großen verwickelten Perioden. Wer bringt uns in unserm ganzen Unterrichtswesen die edle Einfachheit zurück?

Was sich im Unterrichte liebt und anzieht, vermäe man, kraft des wahren Wortes:

„Alles soll ineinander greifen,
Eines durch das Andere gedeihen und reifen.“

So haben Geografie und Geschichte, Religion und Naturkunde, Religion und Geschichte, Stilübung, Orthografie und Schönschreiben, Lesen und Schreiben, Naturkunde und Geografie viele Berührungspunkte, und in die Geografie fallen, wie in einen Brennspiegel, alle Strahlen der Realien („Land und Leute“).

In dieser Beziehung verdient hier besondere Empfehlung: Zachariäs „L e h r b u c h d e r E r d b e s c h r e i b u n g“ von T h o m a s. Wir geben nur noch einige Andeutungen: Bei der Geschichte nehme man Rücksicht auf die Beschaffenheit

des betreffenden Landes und unterrichte in der Geschichte an der Landkarte, und an die Geografie knüpfe man die geschichtlichen Notizen, welche sich ungezwungen anreihen.

Jeder Aufsatz bekunde eine saubere, wohlgefällige Handschrift, überhaupt werde nichts in der Schule geschrieben, was nicht schön sei.

Umgekehrt wird im Schönschreiben nichts geübt, was nicht zugleich stilistisch richtig wäre.

Beim Niederschreiben der Aufsätze lehre man auch Orthografie zc. Aber man hüte sich vor jener f a l s c h e n Konzentration, welche die Lehrfächer chaotisch durcheinanderwirft!

Jedes Unterrichtsobjekt muß doch eine besondere Gruppe von Vorstellungen bilden.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

[Obereisenburger Lehrerverein.] Protokoll der am 8. Oktober zu Oberschützen abgehaltenen Ausschußsitzung.

Anwesend waren folgende Herren: Direktor Neubauer, Seminarvorstand Ebenpanger, Vize-Präsident Gamsjäger, Frühwirth — Bernstein, Kappel — Aschau, Böhm — Wolfau, Wertsch — Holzschlag, Bauer — Grodnau; Böhm — Kosdorf als Gast.

Nach kurzer Begrüßung von Seiten des Herrn Präsidenten Michael Knöbel, kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Die Herren Zweigvereins-Obmänner mögen dahin trachten, daß die statutenmäßig vorgeschriebenen Konferenzen im neuen Vereinsjahre abgehalten werden, und nach jeder Konferenz allsogleich das Protokoll an das Präsidium eingeschendet werde, wobei darauf zu achten, daß das Protokoll jedesmal vom Herrn Obmann, als auch vom Herrn Schriftführer unterfertigt sein müsse.

2. Bei der nächsten Zweigvereinsitzung mögen die Herren Obmänner die Anwesenden nochmals auffordern, sich an der Cötvös-Stiftung zu betheiligen, um je eher ein günstiges Resultat von Seite des Obereisenburger Vereins an den Vorstand dieses Stiftungsvereines gelangen lassen zu können.

3. Die Herren Zweigvereins-Kassiere sind aufzufordern, die rückständigen Vereinstaxen thunlichst bald hereinzubringen, dabei die Säumigen aufmerksam zu machen, daß bei fernerer Zögerung vorerst ihre Namen im Vereinsorgane genannt werden, sollte dieses Verfahren dennoch keinen Erfolg haben, so werden die Betreffenden mit-

telst Exekution zur Zahlung verhalten werden; zu diesem rigorosen Verfahren sieht das Präsidium umsomehr sich veranlaßt, da ein allgemeiner Bericht über unser Vereinsleben im Vereinsorgane demnächst erscheinen soll, worin wie natürlich der Rechenschaftsbericht auch seinen Ort finden muß.

Endlich 4. wird der Rechner Zweigverein aufgefordert, aus seinem Indifferentismus herauszutreten und endlich ein Zeichen seiner Thätigkeit zu geben; sollte die leitende Persönlichkeit dieses Vereines ferner in seiner Gleichgiltigkeit verharren, so mögen die anderen Herren die Initiative ergreifen, um das Fremdthum gegenüber dem Hauptvereine zu paralysiren.

Oberschützen, am Obigen.

Michael Knöbel, Präses.

Adolf Engel, Schriftführer.

Pädagogische Wahrsprüche.

Je mehr Strafen nothwendig sind, desto schlechter ist die Schule und desto weniger taugt der Lehrer; dagegen ist die Schule um so besser, und der Lehrer um so tüchtiger, je weniger er zu strafen nothwendig hat und je mehr er mit der Wachsamkeit seines Auges etwaigen Fehlern der Kinder vorbeugt, ihren Ausbruch hindert oder ihre Reime erstickt. R e h r.

Lieber ein Bein gebrochen, als das gegebene Wort.

Es kann kein schlimmeres Verdammungsurtheil geben, als das: „Ich habe bei dem und dem Lehrer nichts gelernt — er war zu gut, d. h. zu schwach. R e h r.

Das A b c des Schulmeisters ist wichtiger, als das Bajonett des Soldaten. B r a u g h a m.

Nicht für die Schule, sondern für das Leben.

Des Lehrers Kraft ruht in der Methode.

D i e f t e r w e g.

Verschiedenes.

[P e r s o n a l i e n.] Josef Béndel, Lehrer an der Bürgerschule in Haksfeld wurde definitiv angestellt.

[E m e r i c h B é k e h], Ministerialrath und budapester Schulinspektor hat den Volksschulen der Hauptstadt 300 fl. gespendet.

[E i n V e t e r a n] Kürzlich starb in Unterrohr (Bezirk Hartberg, Steiermark) der Lehrer Michael Gotthardt. Derselbe war im Jahre 1783 geboren, mithin 96 Jahre alt. Dem Lehrerstande gehörte er seit dem Jahre 1803, also — die Zeit der Pensionirung eingerechnet — volle 76 Jahre an. (F. p. B.)

[S c h u l f e s t.] Die königl. preussische Regierung zu Marienwerder hat folgende Verfügung erlassen: „Es ist wiederholt zur Kenntniß gekommen, daß die

Volksschulfeste zu allgemeinen Belustigungen ausarten und daß sich an dieselben Tanzvergnügungen und Trinkzelage anschließen. Wir finden uns daher veranlaßt, die städtischen Schuldeputationen und die Herren Schulinspektoren darauf hinzuweisen, daß sie verpflichtet sind, einem derartigen Unfuge zu steuern. In Allgemeinen gilt für die Art der Ausführungen derartiger Schulfeste, die unter freiem Himmel abgehalten werden Folgendes: Die Feste beginnen mit einem Zuge von der Schule zum Festplatze. Auf letzterem werden Spiele, Turnübungen u. dergl. veranstaltet. Formliche Tänze der Kinder sind ausgeschlossen, doch soll es Mädchen und Knaben, jedem Geschlechte für sich, gestattet sein, sich in Tanzweisen ab und zu zu bewegen. Erfrischungen mit Ausschluß von Spirituosen können nach den vorhandenen Mitteln verabreicht und Geschenke dürfen vertheilt werden. Dafür, daß ein Verkauf von Spirituosen auf dem Festplatze oder in derselben nicht stattfindet, muß von den Leitern des Festes unbedingt gesorgt werden, nöthigenfalls ist die Mitwirkung der Ortspolizei in Anspruch zu nehmen. Eine Rede eines Lehrers oder Schulinspektors, patriotische und andere in den Schulen geübte Gesänge werden den Kindern und den erwachsenen Festgenossen zur richtigen Würdigung der Feier helfen, welche mit einem geordneten Heimzuge zu schließen ist. Gasthöfe und Orte ähnlicher Art dürfen nur in dem Falle den Festplatz ersetzen, wenn während der Feier eintretende ungünstige Witterung dazu nöthiget, und es muß auch in diesem Falle dafür gesorgt werden, daß dem jugendlichen Frohsinn eine der Erziehung zur Sittlichkeit entsprechende Bethätigung verschafft werde. Mit Rücksicht auf die zerstreuten Vorbereitungen, welche ein größeres Schulfest erfordert, ist die Feier desselben an einem Sonntage zu vermeiden.“

(A. ö. R. Z.)

[E r d b e b e n.] Ein Erdbeben hat in den Gemeinden Südungarns die Bewohner in lebhaften Schreck versetzt. Zumal in Weißkirchen trat dasselbe sehr stark auf; das Staatsschulgebäude hat so mächtige Sprünge erhalten, daß der Unterricht sistirt werden muß.

[G e l u n g e n] In einem Lande, das sich seit Jahren durch Veredlung der Schafzucht ausgezeichnet hat, kam jüngst ein Schreiben an die Regierung, worin ein Knecht auf einer der landesherrlichen Schäfereien um Etwas nachsuchte. Die Anrede in seinem Gesuche lautete: „Allergnädigster Fürst, erbarmungswürdigste Landesregierung?“ Die Unterschrift: „N. N., veredelter Schafknecht.“ (F. p. B.)

[Z w e i d e u t i g] Auf dem Kirchhofe zu N. befindet sich ein Leichenstein; auf einer Seite desselben steht: „Sie Trank Schon Früh Den Bittern“, und auf der anderen: „Kelch Des Todes. Sanft Ruhe Ihre Asche.“

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Dir. M. E., Lázárföld. Besten Dank für Sendung und Mittheilung. Wir hegen die gleiche Hoffnung. Bitten häufiger bei uns einsprechen zu wollen. Herzlichste Grüsse an Alle! — Herrn J. G. D. Ujvávár. Herr L. ist hier. Es freut uns, dass Sie Nachricht von sich gaben und dass es Ihnen wohl ergeht. — Herrn M. S. R. Tapsony. Vielleicht Lübsen. — H. B. Ausführliches Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. Zum Selbstunterrichte und mit Rücksicht auf die praktischen Zwecke des Lebens. Cca. 2 fl. Bei höheren Ansprüchen wol auch die Bücher von Dr. Karl Spitz. — Von Stettners Uebungsbuch ist der II. Theil noch nicht vorhanden. — Herrn E. M. Raabfidisch. Söncsy-Berghaus, Rau, Stülpnagel, Sydow oder Kiepert. Photographische Karte aus Weimar.

Druck von Ludwig Schodisch in Oberwarth.